



Foto © Foto-Zirlik

VISION FÜR ELLWANGEN

SCHMUCKKÄSTCHEN DER OSTALB

Ariane Bergerhoff

Will man das Leben in die Innenstadt zurückholen, muss man sich von der Idee verabschieden, dass vor allem das Einkaufen der Frequenzbringer sein wird. Nicht erst die Pandemie hat dazu geführt, dass unsere Innenstädte veröden. Bereits die Entwicklung großer Gewerbegebiete vor der Stadt, die Mobilität der Kund:innen und das Online-Shopping tragen seit Jahren dazu bei, dass sehr viele Geschäfte in Ellwangen leer stehen. Doch das Ende der monostrukturellen Überformung der Stadt kann gerade ihre Renaissance sein.

Ellwangen hat großes Potenzial. Die Innenstadt ist ein Schmuckkästchen, in dem es viele Edelsteine gibt: Herrliche Bürgerhäuser, kleine Ladenflächen, drei Prachtstraßen, die am lebendigen Fuchseck zusammen treffen, Traditionsgeschäfte, Bars, Restaurants, Eisdielen und Kneipen.

Daraus soll ein Erlebnisraum werden, in dem wir uns wohlfühlen, anderen Menschen begegnen, kulturelle Er-

fahrungen machen und Dienstleistungen unterschiedlicher Art in Anspruch nehmen können. So gehört zum Beispiel das RepairCafé in die Innenstadt. Der Trend zu unverpackten, ökologischen und regionalen Produkten wird sich fortsetzen. Ein Laden könnte dies vereinen. Wohnraum für Menschen muss fester Bestandteil der Innenstadtentwicklung sein. Einkaufsflächen könnten umgenutzt werden. Warum nicht ein Haus für alle Vereine? Der Stadtseniorenrat hat mit dem 'Bürgerstadthaus' als Begegnungsort erste Ideen dafür entwickelt. Im Schmuckkästchen hätte auch ein Co-Working-Space Platz, eine Büro-Infrastruktur für Freiberufler und alle, die nach der Pandemie nicht an ihren Arbeitsplatz zurückkehren.

Viele kreative und aktive Menschen in unserer Stadt wollen sich mit frischen Initiativen beim Neudenken und Wiederbeleben einbringen. Sie finden sich in der Idee des Schmuckkästchens wieder, denn sie sind die eigentlichen Brillanten dieser Stadt.

ÜBER DIE ROTE LILIE

Wir lieben Blumen.

Sie sind für uns auch ein Identifikationssymbol. Die rote Nelke und die rote Rose waren für die älteste demokratische Partei in Deutschland seit Beginn ihrer 158-jährigen Geschichte wichtig - und sind es auch heute noch.

Nun erweitern wir den Blumenstrauß für Ellwangen um die Lilie. Die bourbonische Lilie ziert das Stadtwappen als Erinnerung an die Klosterstifter Hariolf und Erlolf aus Langres. Doch diese Lilie ist keine royale mehr, sondern Symbol unserer Arbeit für die Menschen und für unsere Stadt. Und dass die Lilie rot ist, versteht sich von selbst, denn der Einsatz für Demokratie und soziale Gerechtigkeit war immer rot und wird es auch weiterhin sein.

Herbert Hieber

FRAGEN AN DIE JUSOS



Von links oben nach rechts unten:
Nils Einfeld, Lisa Steinau, Gabriel Schuh,
Nicolas Ostermann, Maximilian Kelm.

Die Fragen stellte Ariane Bergerhoff.
Weitere Antworten finden Sie auf
unserer Homepage
www.spd-ellwangen.de.
(Fotos © Privat)

Warum SPD?

Gabriel Schuh, 17, Azubi

Die Anliegen der arbeitenden Bevölkerung und der Schwächeren müssen in unserer heutigen Welt einen höheren Stellenwert haben. Diese Ziele können nur mit der SPD erreicht werden.

Was ist dir wichtig?

Lisa Steinau, 27, Referendarin

Politisches Engagement ist mir wichtig, gerade weil ich eine junge Frau bin. Frauen haben einen anderen Blick auf Probleme und leisten durch neue Sichtweisen oft einen entscheidenden Beitrag, diese zu lösen.

Wofür trittst du ein?

Nils Einfeld, 20, Student

Bildung sorgt für Chancengleichheit, Toleranz und Wohlstand. In einer sich schnell verändernden Welt muss es Bildung auch nach der Schule geben.

Was braucht Aufmerksamkeit?

Nicolas Ostermann, 19, Student

Digitalisierung. Es gibt viel Nachholbedarf. Alle Schüler:innen brauchen aktuell einen Computer zuhause. Familien mit wenig Geld sind hier benachteiligt. Das muss anders werden.

Was inspiriert dich?

Maximilian Kelm, 20, Student

Mich inspiriert der Gedanke, dass Deutschland und Europa mehr können, als sie bis jetzt gezeigt haben. Mit engagierten Menschen können wir für eine lebenswerte Zukunft kämpfen.

THEMA

ENTEN, FAKE NEWS, ALTERNATIVE FAKTEN

WIE MAN SICH VOR DESINFORMATION SCHÜTZT

Beate Rothmaier

Was mal als Zeitungssente galt, hat durch das Internet und dank der zugrunde liegenden Algorithmen eine Systematik und ein Ausmaß erreicht, die Kommunikationsexperten als demokratiegefährdend erachten. 85% der Deutschen halten Desinformation im Internet für ein großes Problem. Wie aber kann ich Fake News erkennen?

Wichtigste Frage: Wer schreibt? Das Impressum einer Webseite klärt darüber auf, wer die Information verbreitet. Ist es der Blog eines selbsternannten Experten? Steckt eine politische Initiative dahinter? Eine Suche nach den Namen deckt weitere Verbindungen auf. Ist die Information 'umsonst'? Qualitätsjournalismus kostet Geld, denn Schreiben und Recherchieren

sind ein Beruf und die Informationen der Bezahlmedien werden von Redaktionen überprüft. Auch sind hochwertige Nachrichten nicht auf Gefühlsreaktionen aus. Macht uns eine Information wütend oder neugierig? Dann stecken oft kommerzielle Interessen dahinter. So besteht 'Clickbaiting' aus einer reißerischen Überschrift mit einer Neugierlücke (curiosity gap), die uns dazu bringt immer weiterzuklicken: „So sah XY vor 50 Jahren aus. Schau, was aus ihm geworden ist!“ Informationsgehalt gleich null. Wirf einen kritischen Blick auf Social Media, wo sich Privates und Öffentliches vermischen. Politische Kräfte, die an Desinformation interessiert sind nutzen vor allem Telegram, aber auch Facebook und Twitter, um Fake News viral gehen zu lassen. Keine Frage: Algorithmen müssen

offen gelegt und Plattformen reguliert werden, dafür ist die Politik zuständig. Auch für einen kompetenten Digitalunterricht in Schulen, der zur Kritikfähigkeit erzieht.

Es gibt Faktenchecker wie Mimikama oder die gemeinnützige Plattform Correctiv, die auch Kurse zum Erkennen von Fake News für alle anbietet. Bellingcat hingegen ist ein Investigativnetzwerk, das mit den technischen Möglichkeiten des Internets recherchiert und auch über seine Suchmethoden informiert.

Reißerische Inhalte sollte man durch eine Netzrecherche überprüfen, bevor man klickt, um sie zu teilen oder zu retweeten - und sich damit unwillentlich zum Mitspieler beim Game mit Fake News im weltweiten Ententeich des Internet macht.

WOLLMÄUSE UND ANDERE RESTE

VON DER FORTWIRKENDEN NOTWENDIGKEIT SOZIALDEMOKRATISCHER POLITIK

Beate Rothmaier

„Schafft sich ab“, „zerlegt sich selbst“, diese und andere Kommentare und Urteile politisch vermeintlich kluger Menschen, wie auch die Umfragewerte der Meinungsforschungsinstitute, sehen die SPD auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit. Woher der Abgesang? Brauchen wir die SPD noch? Welche Rolle spielen sozialdemokratische Errungenschaften in unserem Alltag?

Übrig bleiben: Negative Reste

Der Philosoph Odo Marquard hat das Gesetz von der zunehmenden Penetranz der negativen Reste formuliert. Damit meint er, dass bei der Abschaffung schlimmer Zustände oder bei der Lösung von Problemen immer etwas unbewältigt zurückbleibt und dass dieser Rest umso schwerer im Bewusstsein wiegt, je größere Verbesserungen vorher erreicht wurden: Wenn ich die ganze Wohnung blitzblank geputzt habe, fallen mir die drei Wollmäuse unterm Bett, die ich übersehen habe, umso deutlicher auf. Unfair, aber ein Gesetz der menschlichen Wahrnehmung.

Was also hat die Sozialdemokratie außer dem Kniefall von Warschau, dem Standhalten gegenüber dem RAF-Terror, der Verweigerung in den Irakkrieg zu ziehen, diesem Land gebracht?

Vieles. Das Aufstiegsversprechen durch Bildung, gesetzliche Rente und Krankenversicherung, das Frauenwahlrecht, der Achtstundentag, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Mitbestimmung, Abschaffung des §218, zuletzt die Ehe für alle, die Einführung des Mindestlohns und der Grundrente — all das sind Errungenschaften sozialdemokratischer Politik. Vieles davon berührt den Alltag jedes Menschen, der in diesem Land lebt. Täglich. Das hat die Partei der Arbeit, die unermüdlich arbeitet, gebracht. Auch als Koalitionspartner, auch wenn sie nicht die Kanzlerin gestellt hat.

Die Grenzen des Neoliberalismus

Die Pandemie zeigt deutlich, dass die Liberalisierung der Märkte da eine Grenze findet, wo es um Daseins-



Der Denker (Foto © Josef Lehmann)

fürsorge und das Gemeinwohl geht: Gesundheitswesen, Pflege, Kommunikations-, Verkehrs-, Bildungsinfrastruktur. Hier richtet der Markt für die Shareholder vieles, für die Allgemeinheit jedoch wenig.

Sozial geht auf das lateinische socius (gemeinsam) zurück. In einer vereinzelt, individualistischen Welt, die von Partikularinteressen und einem künstlichen Kampf alt gegen jung zerrissen wird, ist der Gedanke des solidarischen Handelns und des Angewiesenseins aufeinander zentral für das Fortbestehen der Demokratie. Denn die wichtigen Aufgaben der Zukunft können wir nur zusammen bewältigen: Klimawandel, Digitalisierung, europäische Einigung, Frieden.

Der Mensch ist ein soziales Wesen.

Bereits Aristoteles bezeichnete den Menschen als 'zoon politikon', zu deutsch als soziales (politisches) Wesen, auch Charles Darwin sah den Menschen als einen, der die Gemeinschaft sucht, doch erst durch die Sozialpsychologie wurde klar, dass der Mensch ein soziales Wesen nicht nur gern ist, sondern sein muss, weil er sonst von Geburt an nicht überleben kann. Damit die ganze Menschheit überleben kann, brauchen wir einen gesunden Planeten. Damit jeder Einzelne überleben kann, brauchen wir Solidarität. Politik ist künftig nur denkbar als eine, die Ökologie als eine soziale und jede Umweltaufgabe als eine gemeinsa-

me versteht. Sprich: Keiner kann allein das Klima retten.

Solidarisch auf und mit diesem Planeten überleben

Die Zukunft muss nicht nur ökologisch, sondern auch sozial gestaltet werden. Deshalb braucht es auch künftig die Sozialdemokratie und die SPD. So einfach. So unabwendbar als politische Einsicht für alle, die nicht nur auf den eigenen Vorteil und die größtmögliche Profitmaximierung innerhalb der eigenen Lebenszeit schauen, sondern verstehen, dass sie einer Gemeinschaft angehören, die sie braucht und die sie brauchen, auf einer Welt, die wir alle brauchen, und im Sinne einer internationalen, globalisierten Zusammenarbeit erhalten müssen: Es geht im Grunde um alles.

Kleine Reste und das große Ganze

Es geht um das große Ganze, auch wenn im Wahlprogramm die kostenfreie KiTa, das Bürgergeld, die Stärkung der pflegenden Angehörigen und vieles andere steht, all die kleinen Reste eben, die es neben den ganz großen Zukunftsaufgaben auch noch zu bewältigen gilt.

Nur ein politischer Mitspieler packt diese 'penetranten' Ungerechtigkeiten und die großen Zukunftsaufgaben wie eine globale Unternehmenssteuer oder die sozial verträgliche Klimarettung gleichermaßen an: Die SPD.

'MISSES' CHILLT

AUF DEM BIOBAUERNHOF

IN ENGELHARDSWEILER

Ariane Bergerhoff

Als ich die Nummer vom Lautenhof wähle, blickt mich das Ferkel auf der Kontaktkarte keck an. Noch habe ich die Kritik an konventioneller Schweinehaltung im Kopf. Schon wieder ein Skandal, dieses Mal in Ulm. Das muss anders werden. Aber wie? Ich rufe Familie Brenner an, ob ich mal vorbeischauchen dürfe. Gerne. Also stehe ich an einem Freitagmorgen bei Brenners im Biolandbetrieb.

Mit einem fröhlichen Lächeln und einem Ellenbogenschlag begrüßt mich Andreas, der Sohn der Familie. Kurz darauf erscheint sein Vater, Alois Brenner. Ein Vorreiter der ökologischen Muttersauenhaltung im Ostalbkreis. Aktuell werden nur rund 9% der landwirtschaftlichen Flächen im Ostalbkreis ökologisch bewirtschaftet. Das ergeben meine Recherchen später zuhause am Schreibtisch. Da ist Luft nach oben. Ich möchte von Herrn Brenner wissen, warum er von der konventionellen Ferkelzucht auf Bioland umgestellt habe. Schuld daran sei Putins Griff nach der Krim, die Russlandsanktionen und der dadurch fallende Preis für Schweinefleisch. Einigen blieb nur der Ausstieg oder „einigen Halbverrugten“, so Brenner, die Umstellung auf Biolandwirtschaft. Ferkel konventionell gewinnbringend zu züchten, geht auf Kosten des Tierwohls, der Umwelt und der eigenen körper-

lichen sowie seelischen Gesundheit. Konventionelle Ferkelzucht ist für Alois Brenner keine Option mehr. Er bereut die Umstellung nicht.

Die Schweine schauen mich interessiert, aber äußerst gelassen, an. Sie chillen im Auslauf im Freien auf Stroh. Schweine, die zu Billigpreisen in den Supermärkten enden, haben weder einen Auslauf noch jemals echtes Stroh gesehen, geschweige denn den Platz, der ihnen hier zur Verfügung steht. Bei den Muttersauen steigt Alois Brenner in den Stall einer Schweinemama und ihrer Ferkelchen. So putzig sie sind, so enorm ist der Größenunterschied zwischen Mutter und Nachwuchs. Ich hoffe fest, dass ich hier einen Blick in die Zukunft der Landwirtschaft werfe und alle Schweine so leben dürfen, bevor wir sie essen. Aber noch habe ich nicht alles gesehen. Als Brenner bei 'Misses' den Stall mistet und ich neues Stroh einstreue, frage ich, ob denn alle seine Schweine Namen hätten. Ja, sagt er. Natürlich möchte ich nun ein paar der Schweine namentlich kennenlernen. Also will ich wissen, wie die anderen Muttersauen denn so heißen würden und erfahre: Jede für sich heiße 'Misses'.

Die Zeit drängt, immerhin will Alois Brenner mir noch seine Kartoffeln zeigen und ich will noch mit dem Traktor fahren. Also raus aufs Feld und wieder zurück. Herr Brenner bekommt von mir zum Dank einen Meterstab, auf dem auch die Geschichte der SPD ablesbar ist. Frau Brenner reicht mir eine Tüte Kartoffeln, damit ich mich von der Qualität überzeugen kann. Sehr lecker.

(Foto © Felix Bergerhoff)

EIN GLÜCK FÜR DIE SPD

WIR GRATULIEREN AUS GANZ BESONDEREM ANLASS

zum 5. Erna-Schüßler Preis

Dorothee Irion-Ulmer

für ihr jahrzehntelanges kommunal- und frauenpolitisches wie auch vielfältiges soziales Engagement als Gemeinderätin, stellvertretende Fraktionsvorsitzende, SPD-Ortsvereinsvorsitzende, Vorsitzende von 'Frauen helfen Frauen', Gefängnisbeirätin.

WIR GRATULIEREN UNSEREN LANGJÄHRIGEN MITGLIEDERN

zu 50 Jahren Mitgliedschaft

Hans-Werner Boecker · Oswald Grässle · Roland Hagmann · Herbert Hieber · Werner Trost · Eberhard Wallenstätter

zu 40 Jahren Mitgliedschaft

Dr. Rainer Jostes · Waltraud Pfeleiderer-Mazouri · Hans Rieger · Udo Steffens · Friedrich Zürn

zu 25 Jahren Mitgliedschaft

Udo Berroth · Martin Renner · Franz Voltenauer · Mechthild Voltenauer

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH UND DANK FÜR EURE TREUE !

SPD Ortsverein und Gemeinderatsfraktion Ellwangen





24. Oktober 2018: "70 Jahre SPD Ellwangen" - eine starke Geschichte!

Von links nach rechts: Josef Mischko, Oswald Grässle, Ruth Emmenecker †, Herbert Hieber, Dr. Alfred Geisel, Hermann Schwab, Eleonora Grasmück, Joachim Zorn, Thomas Geisel, Bernhard Koch, Monika Koch, André Zwick, Beate Rothmaier, Dorothee Irion-Ulmer, Daniel Neuffer, Ariane Bergerhoff, Fritz Taschinski, Werner Trost, Irmgard Hieber, Tobias Baumann, Friedrich Zürn (Foto © SPD Ortsverein)

**STADT, LAND,
REGION**

Braucht Ellwangen eine Wohnbaugesellschaft?

GUTES WOHNEN MUSS BEZAHLBAR SEIN

Fritz Taschinski

Angebot und Nachfrage bestimmen unser Leben. So werden die Miete oder der Kauf einer Wohnung Jahr für Jahr teurer, weil das Angebot in den Städten und Gemeinden knapp und "Betongold" in Zeiten von Nullzinsen äußerst begehrt ist.

Auch in Ellwangen. Bei barrierefreien Wohnungen für Senioren und Behinderte, bei Mietwohnungen für junge Familien, Singles und Menschen mit Migrationshintergrund herrscht akute Wohnungsnot. Die Erweiterung des Industriegebiets mit neuen Arbeitsplätzen wird die Nachfrage nochmals verstärken. Der SPD-Ortsverein und die SPD-Gemeinderatsfraktion plädieren deshalb schon seit Jahren für die Gründung einer kommunalen Wohnbaugesellschaft. Ein entsprechender Antrag wurde in den Gemeinderat eingebracht.

In Baden-Württemberg gibt es über 120 kommunale Baugesellschaften, die sich dem Gedanken des qualitätsvollen und preiswerten Wohnens verschrieben haben. Dazu

gehören Städte wie Schwäbisch Gmünd, Aalen und Heubach. Warum nicht auch Ellwangen?

Während ein Teil des Gemeinderats dem Vorschlag der SPD-Fraktion zugestimmt hat, scheut die Verwaltung Risiko und Aufwand. Auch die CDU zeigt sich skeptisch. Dabei könnte eine kommunale Wohnbaugesellschaft so vieles bewirken: Sie würde bezahlbaren Wohnraum für breite Schichten der Bevölkerung schaffen - und allein durch ihr Vorhandensein zur Dämpfung der Mietpreise beitragen.

Sie kann aber noch viel mehr. Beispiele zeigen, dass Wohnbaugesellschaften am besten in der Lage sind, aus ehemaligen Industrie- oder Militärfächen neue Stadtquartiere zu entwickeln. In Heubach entstehen auf dem Triumph-Areal 24 neue Wohnungen, in Ludwigsburg wurden frühere US-Militärgebäude umgewandelt. In Ellwangen bietet sich das Konversionsgelände der ehemaligen Reinhardt-Kaserne geradezu an, unter kommunaler Federführung in nachhaltiger Weise um-



Kommunaler Wohnungsbau: Schlüssel für mehr bezahlbaren Wohnraum (Foto © SPD)

gestaltet zu werden. Hier könnte ein attraktiver, architektonisch gelungener neuer Stadtteil mit einer guten sozialen Durchmischung und einer ökologischen Vorbildfunktion entwickelt werden. In der Ellwanger Innenstadt kann aus einem leerstehenden Geschäftshaus ein Bürgerzentrum werden, aus einem heruntergekommenen Altbau ein modernes Mehrgenerationenhaus entstehen.

Es ist an der Zeit, dass auch in Ellwangen die ersten, notwendigen Schritte zur Gründung einer städtischen Wohnbaugesellschaft unternommen werden!

VOM BOHREN DICKER BRETTER

DIE SPD IM ELLWANGER GEMEINDERAT



Beate Rothmaier

Was kaum einer weiß, der Gemeinderat ist das höchste Organ der Stadt. Er steht noch über dem Oberbürgermeister. Anlass, mit Herbert Hieber, dem Fraktionsvorsitzenden der SPD, einen Blick auf die Gemeinderatsarbeit zu werfen.

Schon seit 1947 ist die SPD im Rat vertreten. In der aktuellen Wahlperiode sind dies neben Hieber: Jörg Böhmer, Joachim Zorn und André Zwick. Hieber gilt als 'Fahrensman der SPD'. Der gebürtige Gmünder nennt als Vorbild Erhard Eppler, dessen umwelt- und friedenspolitisches Engagement ihn tief geprägt habe - und natürlich Alfred Geisel, von dem er sehr viel gelernt habe. Beeindruckt von Brandts Ostpolitik, dem Kniefall in Warschau, aber auch der Studentenbewegung, habe Hieber vor allem dem SPD-Bildungsprogramm persönlich viel

zu verdanken. Ab 1980 kämpften er, Alfred Geisel, Hans Rieger, Dorothee Ulmer, Roland Fuchs und andere Unerschrockene für eine umsichtige Verkehrs- und Bodenpolitik, als in der Bundesrepublik noch das Ideal der autogerechten Stadt galt. Das hielt die Ellwanger SPD nicht davon ab, bereits in den 1980er Jahren für ein Baulückenkataster und ein Blockheizkraftwerk, das erste Radwegprogramm und für Tempo 30 in Wohngebieten zu kämpfen.

Zu aktuell wichtigen Fragen, wie dem Weiterbetrieb der LEA, der Konversion oder der EATA, hat Hieber eine klare Haltung. Wie aber kann man als Mitglied einer Fraktion, die der Minderheit angehört, erfolgreich Politik machen? Diese Frage stellt sich in einer Stadt wie Ellwangen, in der immer noch konservative Kräfte dominieren, besonders dringlich. Hieber setzt auf Kooperation und Überzeugung. „Die fraktionsüber-

greifende Zusammenarbeit ist in den letzten Jahren viel besser geworden“, stellt er fest. Dabei stehen für die vier Gemeinderäte traditionell sozialdemokratische Anliegen im Mittelpunkt: Solidarität mit Schwächeren, ausreichender und bezahlbarer Wohnraum, garantiert durch eine städtische Wohnbaugesellschaft, sowie die Bauplatzvergabe nach sozialen Kriterien.

Die SPD setzt sich ein für eine am Klimaschutz und an der ökologischen Nachhaltigkeit orientierte Landeshauptstadt, für eine Verkehrswende, für Weltoffenheit, Verteidigung der Demokratie und, auf verschiedenen Ebenen, für die gute Entwicklung unserer Stadt - politisch, wirtschaftlich und sozial.

(Foto © Privat)

ERINNERUNGSKULTUR

FRAGEN EINES 20-JÄHRIGEN GENOSSEN AN EINEN 90-JÄHRIGEN GENOSSEN

NILS EINFELD IM INTERVIEW MIT DR. ALFRED GEISEL

Lieber Alfred, wie hat sich das Thema Erinnerungskultur im Laufe der Zeit verändert?

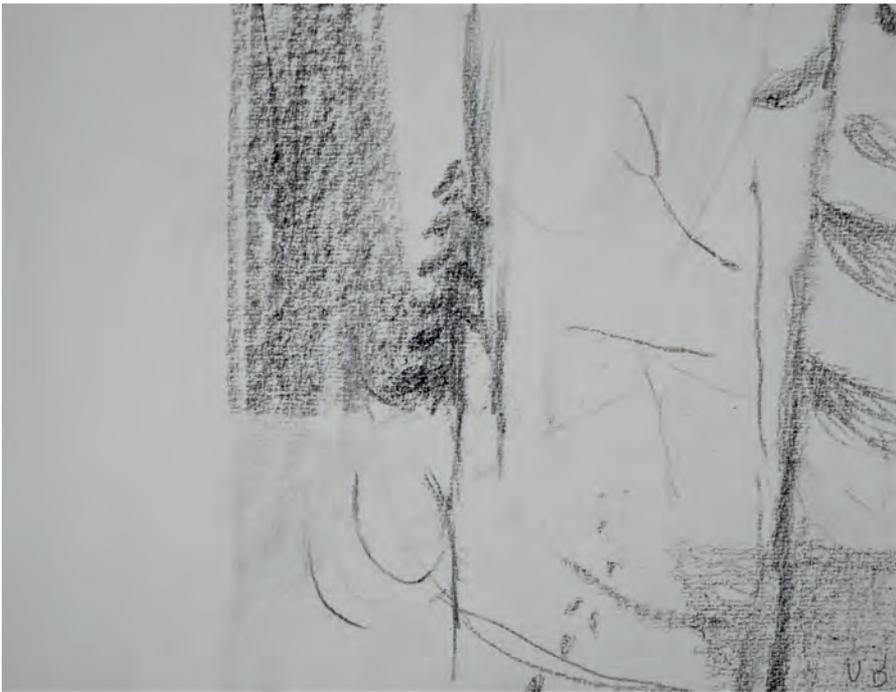
Es zählt zu den bitteren Erkenntnissen der deutschen Nachkriegsgeschichte, dass nahezu zwei Jahrzehnte vergehen mussten, bis sich die deutsche Öffentlichkeit anschickte, sich offen und kritisch mit den Ursachen und den verheerenden Folgen der Nazi-Diktatur zu beschäftigen.

Obwohl die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse der Jahre 1946 – 1948 die unglaublichen Dimensionen dieser Verbrechen erahnen ließen, standen die weit verbreiteten Vorurteile einer vermeintlichen

'Siegerjustiz' und Not und Elend unserer Landsleute als Folge der totalen Niederlage des NS-Regimes einer solchen Auseinandersetzung hindernd im Wege. Begünstigt wurde dies durch die Tatsache, dass nach dem weitgehenden Fehlschlag der von den Siegermächten betriebenen sog. Entnazifizierung wichtige Schaltstellen in Verwaltung und Justiz der jungen Bundesrepublik mit Persönlichkeiten besetzt wurden, die eng mit dem NS-Regime verwoben waren. Beispielhaft sei nur an den von Konrad Adenauer berufenen langjährigen Staatssekretär im Bundeskanzleramt Hans Globke erinnert, der als Verfasser und Kommentator der 1935

erlassenen Rassengesetze die Grundlage für die systematische Ermordung von 6 Millionen Juden schuf. Es bedurfte des vielfach angefeindeten Bemühens einzelner Persönlichkeiten und der Studentenbewegung der 69er Jahre, dieser verhängnisvollen Politik der Verneinung, der Verdrängung, ja der Leugnung der NS-Verbrechen langsam ein Ende zu setzen. Als leuchtendes Beispiel dieser Aufklärungsarbeit sei nur der langjährige hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer erwähnt.

Fortsetzung nächste Seite



Wir haben einen langen Winter hinter uns. Wir haben Tote zu beklagen. In Wellen sind sie untergegangen. Skizzenhaft und vorläufig wie unser Gefühl der Sicherheit ist Ulrich Brauchles Zeichnung. Suchend in ihrer zarten Strichführung, ungewiss und ein Ausdruck dieser Zeit. Dieses letzten Jahres, das uns allen viele abverlangt hat. Doch links, wo die Zukunft ist, bleibt eine Fläche frei, ein Viertel dieses kleinen Blatts ungefähr. Darin wohnen unsere Träume, die Hoffnung und der nächste Frühling. Und dann noch einer.

Fast schon wieder Winter. 2020, Bleistift auf Papier, 17 x 22 cm.
 Zeichnung © Ulrich Brauchle, Text © Beate Rothmaier

ERINNERUNGSKULTUR

Nils Einfeld im Interview mit Dr. Alfred Geisel

Fortsetzung von Seite 6

Von Politik und Justizkreisen verfermt, schuf dieser die Grundlage etwa für die Auschwitz-Prozesse. Nach Errichtung der Zentralen Stelle zur Aufklärung von NS-Verbrechen in Ludwigsburg ist es möglich geworden, wenigstens einen Teil der Verbrechensmaschinerie des NS-Regimes strafrechtlich aufzuarbeiten. Der allmähliche Aufbau nationaler und regionaler Gedenkstätten und die Erforschung von NS-Unrecht auf lokaler Ebene, weitgehend von bürgerschaftlichem Engagement getragen, war entscheidend, die Erinnerung an die vielen Opfer der NS-Zeit zu wecken. In diesem Zusammenhang möchte ich die außerordentlich verdienstvolle Arbeit des Ellwanger Friedensforums lobend erwähnen, das durch mühevollen Recherchen die grausamen Ereignisse rund um den Hessentaler Todesmarsch im April 1945 in die Erinnerung zurückgerufen hat. Diese Erinnerungsarbeit zu erhalten und zu stärken, verdient auch in der Zukunft die Unterstützung von uns allen.

Wäre die Erinnerungskultur einfacher, wenn nach dem Ende des Nationalsozialismus konsequenter Schuldige verurteilt und Opfer entschädigt worden wären?

Es liegt auf der Hand, dass die bei Frage 1 angedeuteten unverzeihlichen Versäumnisse nicht nur einer angemessenen Entschädigung der Opfer und einer gerechten Bestrafung der vielen willfähigen Täter und Helfershelfer im Wege gestanden sind. Viele wichtige Beweismittel sind auf diese Weise verloren gegangen. Auch hätte die damit verbundene frühzeitigere Entwicklung einer Erinnerungskultur der Ausgestaltung der jungen Bundesrepublik als eines freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaats sicherlich gut getan. Aus solchen Fehlern der Vergangenheit zu lernen und die notwendigen Konsequenzen zu ziehen, ist angesichts der verstärkt wabernden „Schlussstrichmentalität“ wichtiger denn je.

Das vollständige Interview finden Sie auf www.spd-ellwangen.de

BUCH REZENSION

HANS-JOCHEN VOGEL

**MEHR
GERECHTIGKEIT**

Hans-Jochen Vogel befasst sich mit einer von Medien und Politik überhaupt nicht wahrgenommenen zentralen Ursache des rapiden Anstiegs der Mieten und dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum: Der enormen Steigerung der Baulandpreise. Um dem Anstieg entgegenzuwirken, führt der Autor verschiedene Maßnahmen auf, wobei er ein Kernziel im Übergang von Eigentum an Grund und Boden in dem für Wohnungsbau erforderlichen Umfang auf die Gemeinden sieht, was auch verfassungskonform durch eine neue Bodenordnung ausgestaltet werden könne. Außerdem schlägt er einen Planungswertausgleich vor, um leistungslose Bodengewinne abzuschöpfen.

Es bleibt zu hoffen, dass sich insbesondere unsere Partei mit seinen Ideen (mehr) auseinandersetzt.

ISBN 9783451821462
 Herder Verlag, 2020, 12.- €

Werner Trost

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

**Dr. Alfred Geisel
zum Neunzigsten.**

Am 23. Juni durfte unser Ehrenmitglied seinen 90. Geburtstag feiern.

Wer mit ihm spricht oder eine Rede von ihm miterlebt, ist beeindruckt von ihm in seiner Wirkung als politische Persönlichkeit, von seiner Klarheit, seiner intellektuellen Brillanz, seiner Leidenschaft für Demokratie, soziale Gerechtigkeit und gegen das Vergessen. Für uns ist Alfred Geisel ein Leuchtturm und ein wunderbares Vorbild.

Wir gratulieren und wünschen ihm noch viele gute Jahre!

LENI BREYMAIER

UNSERE FRAU IN BERLIN

Liebe Ellwangerinnen und Ellwanger,

seit vier Jahren darf ich unsere schöne Region im Bundestag vertreten. Es ist mir meistens eine Freude und immer eine Ehre. Ich hätte nicht gedacht, mit den zwanzig Prozent, die meine SPD vor vier Jahren erreicht hat, so viele auch mir wichtige Punkte durchsetzen zu können. Reden Sie noch über die Wiedereinführung der Parität in der gesetzlichen Krankenversicherung mit Ihrer Nachbarin? Sind die Rücknahme beschlossener Rentenkürzungen und die Einführung der Grundrente beim Kaffeetisch mit der Verwandtschaft Gesprächsthema? Freuen Sie sich am Monatsende mit Ihren Kolleginnen und Kollegen über die Abschaffung des Soli? Weiß man in der Schule Ihrer Kinder noch, wie hoch die Kindergelderhöhung war?

Ich denke, die Maßnahmen zur Pandemiebewältigung haben die Allermeisten auf dem Radar. Wir konnten mit dem erhöhten und verlängerten Kurzarbeitergeld zwei Millionen Arbeitsplätze retten. Auch wenn alle Maßnahmen zum Klimaschutz greifen, Transparenzregeln für Abgeordnete eingetütet sind, erste Schritte zur gerechteren Bezahlung in der Altenpflege getan sind, Freier, die Zwangsprostituierte benutzen künftig bis zu drei Jahre ins Gefängnis müssen, fertig ist man ja nie.

Ich will mich weiter mit ganzem Elan in der Wahlrechtskommission einbringen, mich um bezahlbaren Wohnraum kümmern, endlich eine Bürgerversicherung, eine Rentenversicherung für alle, eine solide Gesundheitsversorgung, die die Beschäftigten nicht auslaugt und vieles mehr. Insbesondere wird die Frage im Raum stehen, ob die Pandemiekosten gerecht verteilt werden. Ein Blick ins SPD-Wahlprogramm lohnt sich wirklich: www.spd.de/zukunftsprogramm.

Für Ihre Anregungen, auch kritischen Rückmeldungen, den konstruktiven Austausch in den letzten vier Jahren danke ich Ihnen sehr herzlich. Ich freue mich, wenn es weiter geht.

Beste Grüße nach Ellwangen!
Glück auf und bis bald!

Ihre Leni Breymaier



Foto © Fionn Große

IMPRESSUM

Rote Lilie 1. Jahrgang,
1. Heft 2021

Herausgeber:
Ortsverein der SPD
Ellwangen
Erfurter Straße 7
73479 Ellwangen

Redaktion:
Beate Rothmaier (V.i.S.d.P.),
Fritz Taschinski, Ariane
Bergerhoff, Herbert Hieber,
Nils Einfeld, Eleonora
Grasmück

rotelilie@spd-ellwangen.de
www.spd-ellwangen.de

Druck:
Druckerei Opferkuch GmbH
Aalener Straße 10
73479 Ellwangen

